

Sabine Verheyen, MdEP

Integration von Geflüchteten in Europa

Ob er das Wort Integration kenne, wird ein syrischer Flüchtling in einem Aufnahmelager gefragt. Er versteht das Wort nicht. Erst als es in seine Sprache übersetzt wird, versteht der junge Mann, was gemeint ist. Er wolle sich integrieren, die Sprache lernen und ein Teil unserer Gesellschaft werden. Doch leider wisse er nicht wie – so seine Antwort. Im Flüchtlingsheim untergebracht, im Wartezustand und keine Aussicht auf einen Platz im Integrations- und Sprachkurs – das ist heute leider kein Einzelfall. Hunderttausende Flüchtlinge sind in den letzten Monaten nach Europa gekommen. Diese Menschen mussten ihre Heimat verlassen. Sie fliehen vor Krieg, Gewalt und Verfolgung. Und noch immer machen sich viele Menschen auf den Weg, um Schutz bei uns zu suchen. Auch wenn die Zahlen der zu uns Kommenden geringer geworden sind, führt uns die große Zahl derjenigen, die schon hier sind, vor Augen, dass vor allen Dingen das Thema Integration immer stärker in den Vordergrund rückt. Wenn es im letzten Jahr darum ging, den Flüchtlingen ein Dach über dem Kopf zu geben, stehen wir in diesem Jahr vor der gewaltigen Aufgabe, die Menschen bei uns vor Ort zu integrieren. Diese große Herausforderung scheint allen Beteiligten mehr und mehr bewusst zu werden. Viele der Flüchtlinge leben derzeit sprichwörtlich in einer Blase – sie verbringen einen Großteil ihres Tages in Flüchtlingsunterkünften, abgeschottet von unserer Gesellschaft. Damit sie jedoch Teil unserer Gesellschaft werden, müssen sie in unseren Alltag, in Schulen und auch in den Arbeitsmarkt integriert werden. Es geht darum, nicht nebeneinander, sondern miteinander zu leben. Es geht um Teilhabe am gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben unserer Heimat. Das schnelle Erlernen der jeweiligen Sprache des EU-Aufnahmelandes ist hierfür der Königsweg. So müssen ausreichend Sprachkurse für Flüchtlinge vorhanden sein und die hierfür benötigten finanziellen Mittel bereitgestellt werden. Aus dem Europäischen Sozialfonds (ESF) können daher EU-Gelder beantragt werden, um Sprachkurse für Flüchtlinge zu fördern. Neben der notwendigen finanziellen Unterstützung müssen die Kurse auch organisiert und Lehrkräfte gefunden werden. Erworbenene Sprachkenntnisse öffnen zugleich die Tür zum europäischen Arbeitsmarkt, der eine Schlüsselrolle bei der Integration von Flüchtlingen spielt. Denn Beschäftigung und Arbeit beschleunigen den Prozess, sich in unserer Europäischen Gemeinschaft einzuleben und eine neue Lebensperspektive aufzubauen. Jene, die ein dauerhaftes oder befristetes Bleiberecht zuerkannt bekommen haben, werden es so einfacher haben, in Europa eine neue Heimat zu finden. Viele der Flüchtlinge sind motiviert und wollen beispielsweise das zuhause begonnene Studium hier in Europa beenden oder hier arbeiten. Dazu ist es wichtig, dass Berufserfahrungen und Qualifikationen

von Flüchtlingen festgestellt und entsprechend berücksichtigt werden. Nur so können bereits vorhandene Fähigkeiten sinnvoll eingesetzt werden.

Auch die EU sieht die Einbindung von Flüchtlingen in den europäischen Arbeitsmarkt als einen wichtigen Bestandteil des Integrationsprozesses an. Daher können die Gelder aus dem ESF auch für arbeitspolitische Maßnahmen für Flüchtlinge eingesetzt werden. In Deutschland wird beispielsweise das ESF-BAMF-Programm zur berufsbezogenen Sprachförderung aus Mitteln des ESF mitfinanziert. Die Kurse für berufsbezogene Sprachförderung verbinden Deutschunterricht, berufliche Qualifizierung und die Möglichkeit, einen Beruf durch ein Praktikum näher kennenzulernen. So können Flüchtlinge einerseits die deutsche Sprache erlernen und andererseits werden ihre Chancen auf eine Anstellung erhöht.

Ein Großteil der Flüchtlinge ist unter 25 und könnte unserem Arbeitsmarkt somit noch lange erhalten bleiben. Dies stellt insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels ein großes Potential für Europa dar. Auch wenn wir nicht wissen, wie viele der Flüchtlinge, die wir unterstützen und in den Arbeitsmarkt integrieren, bei uns bleiben und wie viele nach einer gewissen Zeit in ihre Heimat zurückkehren werden, sollten wir diese Integration in unseren Arbeitsmarkt als eine Chance sehen. Denn gut ausgebildete Flüchtlinge, die in ihr Heimatland zurückkehren, können einen wichtigen Beitrag zum Aufbau ihres Landes leisten. In Europa haben sie zuvor erfahren können, was Demokratie und Rechtsstaatlichkeit bedeuten. Diese Erfahrungen können dabei helfen, ein friedliches politisches System im Herkunftsland aufzubauen, damit Menschen nicht länger aus ihrer Heimat fliehen müssen.

Vor uns liegt ein langer und sicherlich nicht einfacher Weg. Dieser wird allen Beteiligten sehr viel abverlangen. Aber jeder noch so lange Weg beginnt mit den ersten Schritten. Diese sind wir bereits mithilfe der unzähligen Freiwilligen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer gegangen. Klar ist, dass wir ohne ihre Unterstützung nicht so weit gekommen wären. Ihr Engagement ist auch weiterhin von unschätzbarem Wert für die Integration der Flüchtlinge. Zivilgesellschaftliches Engagement lässt sich vielerorts in Europa beobachten. Ich denke beispielsweise an Initiativen, die Sprachkurse durchführen oder Flüchtlinge bei Behördengängen, bei Arztbesuchen sowie bei der Wohnungssuche unterstützen. Zudem werden gemeinsame Aktivitäten organisiert, bei denen Flüchtlinge und Einheimische sich begegnen, miteinander in Kontakt kommen und sich gegenseitig kennenlernen. Im gemeinsamen Austausch können so Berührungspunkte sowie Vorurteile abgebaut und Flüchtlinge in unsere Gemeinschaft eingebunden werden. Und genau das ist der richtige Weg. Nur wenn wir Flüchtlinge zu einem Teil unserer Gesellschaft machen, dann werden sie Europa zu einem Teil ihres Lebens machen. Das wird nicht von heute auf morgen geschehen, das wissen wir alle. Wir brauchen Geduld und einen langen Atem. Und wir brauchen das Engagement der europäischen Bürgerinnen und Bürger. Denn Integration kann nicht allein vom Staat gestaltet werden. Integration ist ein Prozess, an dem sich so viele, wie nur möglich, beteiligen sollten. Ich möchte daher alle Europäerinnen und Europäer ermutigen, den Weg der Integration zusammen mit den Flüchtlingen weiterzugehen. Und ich wünsche mir, dass wir in einigen Jah-

ren mit Stolz darauf zurückblicken, wie wir diese große Herausforderung gemeinsam gemeistert haben.

Autorin

Sabine Verheyen ist seit 2009 Mitglied des Europäischen Parlaments und kommunalpolitische Sprecherin der CDU/CSU-Gruppe. Seit 2014 ist sie stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Gruppe. Im Ausschuss für Kultur und Bildung ist sie die Sprecherin der Fraktion der Europäischen Volkspartei im Europäischen Parlament. Des Weiteren ist sie stellvertretendes Mitglied im Ausschuss für Binnenmarkt und Verbraucherschutz und Vize-Vorsitzende der Delegation für die Beziehungen zu Südafrika.

Kontakt: sabine.verheyen@europarl.europa.eu

Weitere Information: www.sabine-verheyen.de

Redaktion

BBE-Newsletter für Engagement und Partizipation in Europa

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE)

Michaelkirchstr. 17/18

10179 Berlin

Tel.: +49 (0) 30 62980-114

europa-bbe@b-b-e.de

www.b-b-e.de